

Ein Fest zum Kommen und Bleiben

Drei Tage lang war Watt ausser Rand und Band. Das mässig gute Wetter tat der Feststimmung am Watterfäscht keinen Abbruch. Wer kam, der blieb häufig länger – und kam nicht nur ob der offiziellen (Welt-) Rekorde ins Staunen.

SABRINA MEIER

WATT. Jede Ecke im Dorfkern ist liebevoll dekoriert, für das Watterfäscht wurde nichts dem Zufall überlassen. Fröhlich flanieren die Besucherinnen und Besucher durch die Strassen, verköstigen sich an einer der 29 Festwirtschaften oder erleben eine der vielen Attraktionen, die das Fest zu bieten hat.

Während einige Kinder am Freitagabend auf dem Riesensandhaufen emsig baggern und schaufeln, drehen wenige Meter weiter andere auf dem Rücken von Ponys ihre Runden und wiederum andere auf dem Karussell. Das Besondere daran? Das Karussell muss mit Muskelkraft angetrieben werden. Am Gerüst des Karussells sind Velos angeschraubt, auf deren Sättel Erwachsene sitzen und kräftig in die Pedale treten, um den Sprösslingen ein paar rasante Runden zu ermöglichen und ein breites Grinsen aufs Gesicht zu zaubern.

Balancieren bis zum Umfallen

Weniger zu Lachen hat in der Abenddämmerung ein Herr, der sein Können vor versammelter Gesellschaft unter Beweis stellt. Konzentriert thront



Auffällig lang war die Warteschlange bei der Festbeiz der Feuerwehr, der Flammspiess war heiss begehrt. Ebenso gefragt waren aber auch die «wattbeschtä» Öpfelchüechli mit Vanillesauce, die lautstark angepriesen wurden. Foto: Sabrina Meier

er auf einem Stapel von 18 Harassen – und er stapelt sachte einen nach dem anderen weiter auf. Solange, bis das Zittern in den Beinen zu gross wird, er das Gleichgewicht verliert, der Turm kippt und der Mann unter grossem Applaus in der Sicherungsvorrichtung zu baumeln kommt.

Weltrekord zum Festbeginn

Zum ersten Mal gezeigt, dass Watt Weltspitze ist, haben die Veranstalter bereits in den ersten Minuten des diesjährigen Festes beziehungsweise an

dessen Eröffnung. Nachdem in den vergangenen Jahren am Watterfäscht die grösste Weinflasche der Welt und daraufhin der grösste Flaschenöffner der Welt präsentiert worden waren, sorgte an diesem Fest der «Watt ä Stopp», der weltgrösste Weinausgiesser für Furore. Sorgfältig wurde der am Kran hängende Weinausgiesser aus seiner Verpackung geschält, dem Publikum präsentiert und in den überdimensionalen Flaschenhals montiert. Die Eröffnungsrede hielt Thomas Denzler, Zunftmeister der Landzunft

Regensdorf. Er betonte mehrfach, dass die Watter Helden seien und er lobte das OK für dessen Zielstrebigkeit und den grossen Erfolgshunger. Und weiter sagte er zum Watterfäscht: «Das Fest ist der Ort, an dem spontanes und emotionales Verhalten nicht nur erlaubt, sondern gar erwünscht ist. Man durchbricht gemeinsam Konventionen.» Die Worte zu Beginn des Festes sollten Bestätigung finden. Am Watterfäscht wurde das Beisammensein zelebriert – und es war alles andere als konventionell.



Harassenstapel: Ein Balance-Akt, der für Staunen sorgte. Foto: Sabrina Meier



Die Spielzeuge, mit denen die Kinder auf dem Riesensandhaufen spielen konnten, wurden am Ende des Festes für den guten Zweck versteigert. Foto: sam



Eine Zucchini-Schnecke, an der nach ein paar Tagen auch echte Schnecken Freude haben dürften. Foto: Sibylle Ratz



Vertreter der Landzunft Regensdorf und OK-Präsident Roger Schenk (Mitte) posieren vor dem weltgrössten Weinausgiesser. Foto: sam

Kein Weg ist zu weit für das Watterfäscht

Das Watterfäscht lockt nicht nur Besucherinnen und Besucher aus Watt und dem Furttal an, sondern auch «Auswärtige». Das war den Organisatoren klar. Dass jemand für das Watterfäscht aber fast 180 Kilometer mit dem Velo zurücklegt, hat für Sprachlosigkeit gesorgt.

WATT. Eine aussergewöhnliche Leistung und ein grosser Zufall. So lässt sich eine Szenerie mitten im Treiben des Watterfäschts wohl am besten zusammenfassen. Doch der Reihe nach. Am Watterfäscht, beim sogenannten «Selfie-Point», wo man sich selbst fotografieren konnte, wurde eine Festbesucherin ausgemacht, die aus dem bernischen Schöpfen angereist war: Marianne Schenk. Sie habe schauen wollen, ob das Watterfäscht wirklich so gut sei, wie immer alle sagen.

Mehrere Gemeinsamkeiten mit OK-Präsident Roger Schenk

Besonders ist, dass sich Marianne Schenk für die Anreise nicht etwa in den Zug gesetzt hat, sondern auf ihr



Marianne Schenk fuhr 178,3 Kilometer mit dem Velo ans Watterfäscht. Foto: zvg

Velo. Marianne Schenk radelte 178,3 Kilometer vom bernischen Schöpfen nach Watt. Dort angekommen, traf sie auf den OK-Präsidenten des Watterfäschts, Roger Schenk. Schnell stellten die beiden fest, dass sie ihren Nachnamen teilen und etwas später kam

auch ans Licht, dass sie den gleichen Heimatort haben, nämlich Eggwil (BE). «Das Treffen war ein echter Aufsteller», sagt Roger Schenk nach dem Fest. Es sei sagenhaft, dass jemand einen so weiten Weg auf sich nehme, um das Watterfäscht zu besuchen. (sam)

Unschöne Beschädigungen

Das Watterfäscht ist schon wieder Geschichte. Unschöne Geschichten waren leider nebst den durchwegs positiven Berichten von Besuchern schon am Wochenende auf Social Media nachzulesen.

WATT. Der Photobus war gut besucht und heiss begehrt. Leider wurde einiges im Bus zerstört, so auch die echte, antike Plattenkamera. Nicht einmal die Türfälle vom Bus überstand den Einsatz am Watterfäscht. Sie wurde einfach abgerissen. Der Bus war von einer Festwirtschaft gemietet worden. Es seien noch zu viele Fragen unklar, als dass sich dazu jemand im Detail äussern wollte und die verantwortlichen Personen waren bis Redaktionsschluss nicht erreichbar.

Auch Kühlschränke wurden offenbar geplündert, Blumen und andere Dekorationen beschädigt. Die Kommentare auf Facebook waren entsprechend und die Schreibenden äusserten sich fassungslos über die Zerstörung. Aber primär natürlich empörten sie sich darüber, dass es überhaupt zu Sach-

beschädigungen am Fest gekommen ist. Begehrt war offenbar auch der Feuerwehrhelm des Maskottchens auf dem Dach der Beiz der Feuerwehr Regensdorf mitten an der Hauptachse des Watterfäschts. Mittlerweile ist der Helm aber wiederaufgetaucht und von einem anonymen Finder zurückgegeben worden zusammen mit einer kurzen Notiz, dass er morgens um 6 Uhr im Ort gefunden wurde. Somit sei der Fall für die Feuerwehr erledigt.

Einzelne Personen meinten aufgrund der Vorfälle, dass der Sicherheitsdienst vor allem in den Nachtstunden nach mehr Präsenz hätte markieren müssen. Wie René Schwarz, Ressortverantwortlicher Sicherheit, anmerkte, seien bis Mittwoch weder beim OK noch bei der Polizei Mitteilungen oder Anzeigen eingegangen. Vier Gemeindepolizisten seien jeweils während des ganzen Fests 24 Stunden vor Ort gewesen sowie zusätzlich bis zu sechs Sicherheits- und Securitastele in der Nacht und je zwei OK-Mitglieder im Pikett. Priorität habe die Sicherheit gehabt. Man werden den Mitteilungen aber sicher noch nachgehen. (sira)